

Verschiedene Mittheilungen.

Beiersdorf's Zahnpaste.

Die bekannte *Beiersdorf'sche* aromatische Kali chloricum-Zahnpaste wird jetzt unter dem als Waarenzeichen geschützten Namen „*Beiersdorf's Zahnpaste*“ vertrieben. Jede grosse Tube derselben ist mit einem Tubenschlüssel versehen, mit dem man die Tube bis auf den letzten Rest ausdrücken kann, ohne dass sie dadurch das gefällige und saubere Aussehen der neuen Tuben verliert.

Unter dem Namen Rigoit

bringt die Sächs. Gummi- und Guttaperchawarenfabrik von *H. Schwieder* ein Dichtungs- und Verpackungsmaterial in den Handel, welches absolut ölsicher und säurefest, dabei aber fast schwefelfrei ist, da es nur ein Minimum des zur Vulcanisirung dienenden Schwefels enthält. Eine Beschädigung von Eisentheilen, namentlich feineren Ventilen u. dgl., ist somit ausgeschlossen. Rigoit widersteht auch hohen Hitzegraden sowohl von siedendem Wasser als überhitztem Dampfe bis 300° C. Das Material wird sich also sehr vielseitig verwenden lassen. (Chem.-Ztg. 1900, Rep. 336.)

—he.

Künstliche Färbung von Blut- orangen.

Der Ansicht, dass künstliche Blutorange durch Einspritzungen von Fuchsin und anderen Farblösungen, indem die Frucht-

schale mit einer Injectionsspritze durchstochen und das Fruchtfleisch auf diese Weise künstlich gefärbt würde, treten *Pum* und *Micko* in der Zeitschr. d. Nahr. und Genussm. 1900, 729 energisch entgegen auf Grund eingehender Versuche, da nur der anliegende Theil des Fruchtfaches, wo die Spritze eingedrungen ist, gefärbt wird, die anderen Fruchtfächer ihre frühere Beschaffenheit aber vollständig behalten. Eine derartige Verfälschung würde also von jedem Laien auf den ersten Blick erkannt werden.

Vg.

Verfälschte Federn.

Als Beschwerungsmittel kommen vor: Stärke, Mehl, Kreide, Gips und Schwerspath, die als feines Pulver auf die Federn gestreut werden.

Auf Mehl und Stärke prüft man die wässrigen Aufgüsse mittelst Jodlösung. Die mineralischen Bestandtheile bestimmt man durch Veraschung, indem man die abgewogene Menge mit Alkohol gut durchfeuchtet, wobei sie zusammenschrumpfen, in eine Platinschale bringt, den Alkohol anzündet und schliesslich von unten und oben kräftig glüht. Die Veraschung geht so völlig geruchlos und rasch von Statten.

Reine Federn geben 3,5 bis 4,2 pCt. Asche, schmutzige 5 bis 7 pCt. und beschwerte ergaben 10 bis 15 pCt. Asche.

Chem.-Ztg. 1900, 228.

P.

Briefwechsel.

Apoth. Dr. R. W. in Bl. Wie Sie aus dem Originaltexte des D. A.-B. IV ersehen werden, ist die Schreibweise „Kampfer“ falsch; es ist verwunderlich, dass sich diese Schreibweise in den Kommentar von *Jehm-Crato* eingeschlichen hat. Vor allen Dingen dürfte es wohl richtiger sein, die Rechtschreibung des Originaltextes bei dessen Wiedergabe nicht abzuändern.

Apoth. Br. H. in Gr. Rubidol ist ein von

der Firma *H. Haensel* in Pirna hergestelltes Parfüm, über das Näheres noch nicht in die Oeffentlichkeit gelangt ist. Es dient als Grundstoff zur Entwicklung feiner Blumengerüche, wie Veilchen, Rosen, Reseda, ist also einer vielseitigen Verwendung fähig. Zur Verwendung kommt es namentlich bei der Herstellung von Seifen, da es den Fettgeruch der Oleate verdeckt, und bei Toilettewässern.

P.

Zur gefälligen Beachtung.

Das Register für den abgelaufenen Jahrgang 41 (1900) wird der Nummer 3 des laufenden Jahrgangs beigelegt werden.